

# Ethik und Christentum [Schluss]

Autor(en): **Förster, F.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **13 (1906)**

Heft 40

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538315>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz  
und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 5. Oktober 1906. || Nr. 40 || 13. Jahrgang.

## Redaktionskommission:

H. H. Rektor Keiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. H. Seminar-Direktoren F. X. Kunz, Hitzkirch, und Jakob Grüniger, Rickenbach (Schwyz), Herr Lehrer Jos. Müller, Goshau (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln.

Einsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten,  
Anserat-Aufträge aber an H. H. Haasenstein & Vogler in Luzern.

## Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.  
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln.

## Ethik und Christentum.

(Von Dr. Fr. W. Förlster, Zürich.)

(Schluß)

Herr Dr. Unold wirft dem Christentum nach allen Seiten extreme Forderungen vor. Er will in Allem Maß gehalten sehen, in der Liebe, im Opfer, in der Selbstüberwindung. Als ob die menschliche Natur nicht schon von selbst dafür sorgte, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen! Soviel ist sicher, daß dieses ängstliche Sich-Wehren gegen die heroische Konsequenz im Guten, damit nur ja nicht die Selbsterhaltung zu kurz kommt, daß das niemals starke Charaktere schaffen und niemals einen Enthusiasmus erwecken kann, der den niederen Anreizen im Leben gewachsen ist. Herr Dr. Unolds eigener selbstloser und vornehmer Charakter wäre niemals auf diesem Boden gewachsen. Nur durch große Willensziele ist die menschliche Natur aus ihrer Gleichgiltigkeit zu reißen, nur durch die höchsten Ideale des Auslebens nach oben kann man dem Drang des Auslebens auch unten begegnen. Gerade im Sinne dieser Gesichtspunkte ist die christliche Kirche das höchste Vorbild für alle moral-

pädagogische Methodik. Indem ich diesem Vorbild folge und es im Einzelnen anwende, sage ich niemals zuerst den Kindern: „Du sollst nicht stehlen“ oder: „Du sollst nicht lügen u.“, sondern: „Was ist vollkommene Ehrlichkeit“, „was ist vollkommene Wahrhaftigkeit“, „was ist vollkommene Liebe, wie zeigt sie sich im Leben, und wie unterscheidet sie sich von der halben und schwachen Liebe?“ Da werden die Gesichter lebendig, da werden die Lebenskräfte durch heroische Ziele angeregt, da erwacht die tiefe Sehnsucht der Seele nach dem ganz Vollkommenen!

Zum Schluß noch ein Wort über Dr. Unolds Beurteilung der Kirche und der „Priester“. Man kann über diese Bemerkungen das Wort schreiben: „Achtzehntes Jahrhundert.“ Es ist nur bedauerlich, daß für eine derartig unfaire und einseitige Art des Urteils, die dem Gegner auch nicht die leiseste Gerechtigkeit widerfahren läßt, das Wort „Freidenkertum“ erfunden wurde. Wer kann denn bestreiten, daß die Kirche in Wahrheit die Mutter unsrer ganzen Kultur ist? Und wenn Dr. Unold die Renaissance und das Wiedererwachen der Antike preist, so frage ich: War es nicht die Kirche, welche die ungeheuren Massen der gänzlich unzivilisierten Barbarenvölker in wenig mehr als tausend Jahren so weit gebracht hat, daß eine reiche künstlerische, wissenschaftliche und wirtschaftliche Kultur in ihnen erblühte? War es nicht gerade die christliche Bildung, welche die Menschen wieder dazu erzog, den Feingehalt der Antike zu verstehen, nachdem in den Stürmen der Völkerwanderung die alte Kultur versunken war? Und ist die Renaissance mit ihren herrlichen Seelenblüten nicht gerade im Mittelpunkt der kirchlichen Kultur erwachsen, als letztes Ergebnis jahrhundertelanger Verinnerlichung des Menschen? Oder meint Herr Dr. Unold, daß eine solche Epoche von heut auf morgen entsteht und nicht eine letzte Mühe jahrhundertelanger Vorarbeit ist?

Es ist wahrlich eine billige Argumentation, wenn man einfach all' die Roheit, über welche die Kirche doch nicht mit einem Schlage Herr werden konnte, nur den „Priestern“ zur Last legt, statt eben der Sprödigkeit des Menschenmaterials! Ich möchte wohl wissen, ob die Herren Freidenker mit der natürlichen Ethik und dem Monismus jener ungezähmten Stämme jenseits der Alpen, in Spanien und Britannien so schnell zivilisiert und humanisiert hätten! Was da die Mönche in Urwäldern und Einöden hervorgebracht haben, das ist geradezu übermenschlich! Aber Kritifizieren ist immer leichter als besser machen, besonders, wenn man sich die Kirche immer als eine Institution vorstellt, die in der Luft schwebt und die nicht, trotz all' ihrer höheren Kräfte, stets angewiesen ist auf das Menschenmaterial der gleichen Rassen

und Kulturstufen, die sie in die Höhe bringen soll. Sind diese degeneriert oder schwach oder noch barbarisch oder durch übermächtige wirtschaftliche Entwicklungen korrumpiert, so werden sie ihre Mängel auch in die betreffenden Institutionen hineinragen, deren Kräfte lähmen und zu Mißbräuchen verführen, ohne daß man dies auf das Konto der Kirche als solcher setzen darf. Es kommt im Leben nicht bloß auf den Sauerteig, sondern auch auf das Mehl an.

Wir werden uns in diesen Punkten zweifellos nicht verständigen; es kam mir nur darauf an, noch einmal recht deutlich hervorzuheben, daß mein Eintreten für die christliche Religion nicht aus einer bloßen Liebhaberei oder Schwärmerei, sondern aus dem Kern meiner moralpädagogischen Theorie und Praxis erwachsen ist und darum wohl auch verdient, daß man nicht so einfach darüber zur Tagesordnung übergeht. Und noch eins: Wissenschaftliche Ethik statt christlicher Religion — daß heißt doch: Stubengelehrte statt Jesus Christus, abstrakte Theorie statt jenes lebendigen Lebens, das durch Hohn und Spott, durch Kreuz und Wunden hindurchging und tiefste Menschenkenntnis mit höchstem Erbarmen verband und darum auch immer die höchste Führung und Inspiration bleiben wird für den, der in den Fragen des Menschenlebens den wahren Weg wissen will, für seine eigene Erziehung oder die der Anderen. Darum sollte auch für den ethischen Lehrer die Persönlichkeit Christi stets das grundlegende „Seminar“ sein, in welchem er die eigentliche Vorbildung und die festen Ziele für seine ganze Tätigkeit gewinnt. <sup>1)</sup> Aliud fundamentum non est, nisi quod est positum quod est Jesus Christus!“

So der v. Herr Prof. Dr. Förster. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn ein philosophisch und theologisch durchgebildeter Leser unseren Abonnenten auch diese vom Standpunkte Dr. Försters glänzende Antwort des Eingehenden unter die kritische Lupe nähme und sie in voller kath. Beleuchtung stellte. Eine solche Kontroverse könnte gegenseitig nur belehren und abklären. Wer ist der Mutige? —

\* \* \*

Der Volksunterricht muß religiös, das heißt, er muß christlich sein; denn, ich wiederhole es, es gibt keine Religion im allgemeinen, und wer heute in Europa von Religion spricht, der spricht vom Christentum.

(Cousin, liberaler franz. Unterrichtsminister)

<sup>1)</sup> Damit soll keineswegs die große Bedeutung der moralpädagogischen Vertiefung für die Lehrerausbildung geleugnet werden. Ganz im Gegenteil. Aber ohne die letzte Leitung durch den Geist des Evangeliums gibt es nur eine Vertiefung, aber keine Vertiefung der Pädagogik!